

zu erlösen. Und beim Versteckspiel suchte ich sicher mit ihr zusammen ein und denselben Zufluchtsort auf, den ich nur höchst ungern verließ. Sie verheiratete sich jung und starb im ersten Wochenbett.

Ich glaube, ich liebte meinen Großvater ganz besonders deshalb so sehr, weil er sich mit mir wie mit einem Erwachsenen über ernste Dinge unterhielt. Wer von uns beiden, der Greis oder das Kind, am liebsten Pilze suchte, weiß ich nicht; mir ist nur so viel erinnerlich, daß wir beide dafür schwärmten. Und so gingen wir denn, untergefaßt und uns gegenseitig stützend, diesem Vergnügen nach, unterwegs von allen nur denkbaren Pilzarten plaudernd, die wir in unsern Körbchen nach Hause zu bringen gedachten. Wie viele mochten uns trotz alledem entgehen, mir, weil ich im Eifer des Gesprächs an ihnen vorüber eilte, ihm, weil er nicht mehr gut sah! Ohne die Kleinen zu beachten, sammelte er nur die alten mit großen Köpfen. Nachdem meine Mutter sich bei ihm für das Geschenk bedankt hatte, ließ sie die Pilze gewöhnlich wegthun und ihm andere, bessere zubereiten.

„Großvater,“ sagte ich einmal zu ihm, „nimm doch nicht diesen alten Pilz, er ist voller Würmer.“

„Bah, mein Freund, Würmer! Die können wir ruhig essen, denn sie werden uns dereinst verzehren.“

Mir schienen diese Worte so merkwürdig, daß ich sie nicht vergaß. Und noch jetzt sehe ich die Stelle vor mir, wo sie gesprochen wurden, und den alten, grünen Pilz, um den es sich handelte.

Ich hatte überhaupt ein sehr gutes Gedächtnis für Aussprüche und Erlebnisse, die mich tiefer berührten, und wenn später eine Andeutung, eine ähnliche Lage oder die Phantasie sie mir wieder vor Augen führte, waren sie mir sofort bis auf die geringsten Kleinigkeiten gegenwärtig.

Zu jener Zeit bemerkte ich nicht, was ich nachträglich erfuhr, daß unser Großvater den Wein sehr liebte. Da meiner Mutter die unausbleiblichen Folgen natürlich peinlich gewesen wären, wurde er bei uns in dieser Hinsicht ein wenig überwacht und besuchte deshalb sehr gern seinen guten Freund Alexius Wasseliwitsch, bei dem die Flasche stets zu seiner Verfügung stand.

Einstmals, als der Großvater und auch die Tante Wera Nikolajewna Kamerowskaja mit ihren Kindern bei uns zum Besuch waren, sollte Theater gespielt werden. Der Name des Stückes ist mir entfallen, doch weiß ich, daß zwei Maler die Hauptrollen hatten, die beide in dasselbe junge Mädchen verliebt waren. Ich gab den einen, Petia Kamerowski den andern, meine Tante Seraphima das junge Mädchen und meine Cousine deren Mutter. Wir Künstler sollten die Mutter malen und durch ein möglichst geschmeicheltes Abbild ihrer Reize um ihre Gunst werben. Mir war die Rolle des glücklichen Liebhabers zugefallen; mein Bild errang den Preis, und ich mußte im Augenblick des Triumphs meiner Braut die Hand küssen und dabei ausrufen: „Weil ich dich zum Rasendwerden liebe!“

Doch meine Zuneigung zu Seraphima verdarb den Schluß. Ich konnte meine Rolle vorzüglich; überdies soufflierte Lisa Kamerowskaja, die älteste Cousine,